ZuBaKa

Konzept für die Umsetzung von ZuBaKa-Projekten für Schulanfänger*innen

1. Hintergrund **2**
2. Herausforderungen und Lösungsansätze **3**
3. Inhalte des neuen Konzepts **4**
3.1 Ankommen in der Schulumgebung 5
3.2 Ein positives Klassenklima gestalten 8
3.3 Grundvoraussetzungen zum Lernen schaffen 10
3.4 Partizipative Sozialraumerkundung 13
4. Wirkung und Ziele **16**
5. Weitere Anpassungen **18**
5.1 Stärkung des Teamteachings 18
5.2 Bedarfsorientierte Nutzung in höheren Klassenstufen 19
5.3 Bereitstellung spezifischer Schulungen für Umsetzende 19

1. Hintergrund

Mit Eintritt in die 1. Klasse erleben Erstklässler*innen zum ersten Mal ein stark reglementiertes System mit festen Abläufen, Prozessen und Regeln. Nicht alle Schulanfänger*innen hatten vorher - z.B. durch fehlende Kita-Plätze oder Migrations- und Fluchterfahrung - die Möglichkeit, einen Kindergarten über mehrere Jahre hinweg zu besuchen. Neu zugewanderte Schüler*innen in separaten DaZ-Klassen[1] (Klassenstufen 1-4), haben ggf. bereits Schulerfahrung in Herkunfts- oder Transitländern, werden dennoch ebenfalls zum ersten Mal mit dem deutschen Schulsystem und -alltag konfrontiert, welche sich ggf. stark von ihrer bisherigen Schulerfahrung unterscheidet.

System- und Ausbildungsübergänge (z.B. von der Kita in die Grundschule, von der Grundschule in die weiterführende Schule) sind für alle Kinder und Jugendliche sensible Umbruchphasen, in denen sie professionell begleitet werden sollten; mit der Zielgruppe neu zugewanderter Kinder und Jugendliche treten weitere Vulnerabilitätsfaktoren hinzu. Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass das Zurechtfinden in einem neuen System Zeit benötigt und Sensibilität sowie eindeutige Konzepte erfordert.

In den äußerst heterogenen Ausgangslagen in DaZ-Klassen bzw. der Klassenstufe 1 muss zunächst eine Nivellierung stattfinden und Basiskompetenzen aufgebaut werden. Aus diesem Grund ist es oft nicht möglich, zu Beginn des Schuljahres direkt mit dem regulären Unterrichtsstoff zu beginnen. Häufig ist es zudem zu beobachten, dass die Kinder mehrere Monate oder bis zu einem halben oder dreiviertel Schuljahr benötigen, bis schulische Standardabläufe einstudiert sind und reibungsloser verlaufen und sie sich sicher in Schule und Klasse bewegen.

Im Unterricht sowie in der ZuBaKa-Projektumsetzung mit Schuleinsteiger*innen muss aus diesem Grund ein sehr viel größerer Schwerpunkt auf das Herstellen eines lernförderlichen Klassenklimas, Classroom-Management und sozial-emotionale Basiskompetenzen gelegt werden, als in anderen ZuBaKa-Projekten. Zusätzlich zu den Schwierigkeiten, dem Unterricht in einer für sie fremden Sprache zu folgen, müssen sich die Schüler*innen an den langen Schulalltag und die langen Konzentrationsphasen erst gewöhnen und haben zu Beginn oft eine sehr geringe Konzentrationsspanne. Eine ZuBaKa-Projektumsetzung

[1] Beispielsweise IK (Intensiv-Klassen) in Hessen oder VKL (Vorbereitungsklassen) in Baden-Württemberg

von mehr als einer Unterrichtsstunde ist unter diesen Umständen vor allem zu Beginn des Schuljahres kaum möglich.

Vor diesem Hintergrund haben wir ein neues angepasstes Konzept für die ZuBaKa-Projektarbeit in Klassenstufe 1 sowie DaZ-Grundschulklassen entwickelt. Es baut auf den vielen positiven Rückmeldungen von Lehrkräften und Schulleitungen auf, welche einerseits unseren regelmäßigen konstanten Einsatz im Teamteaching sowie die durchgeführten inhaltlichen Projekte und die daraus resultierende Abwechslung im Schulalltag wertschätzen. Durch diese optimierte Konzeption erhoffen wir uns, die Wirkung unserer ZuBaKa-Projekte noch weiter zu erhöhen und noch besser auf die Bedarfe der Schüler*innen in frühen Grundschuljahren eingehen zu können.

2. Herausforderungen und Lösungsansätze

In der ZuBaKa-Projektarbeit an Grundschulen fiel auf, dass Umsetzungen in Regelklassen der Stufe 1 (Kinder mit und ohne DaZ-Bedarfe lernen gemeinsam) und expliziten DaZ-Klassen der Stufen 1-4 z.T. sehr spezifische Anforderungen an die Projektumsetzung stellen, die in den etablierten Konzepten der ZuBaKa-Bausteine bisher wenig Beachtung fanden. Die häufigsten der beobachteten Herausforderungen und ihre möglichen Lösungsansätze sind im Folgenden aufgelistet.

Herausforderung	Lösungsansatz
Classroom Management	
Häufig fehlende Erfahrung mit Strukturen, Abläufen und Regeln in Kindergarten und Schule	Einplanung ausreichender Zeit zum Kennenlernen der Schule, des Schulalltags und der Schul- bzw. Klassenregeln. Fokus auf Classroom Management und dem Aufbau von Ritualen und Routinen
Didaktisierung	
Unterschiedliche Didaktisierung im Vergleich zu höheren Klassenstufen aufgrund von: - verkürzter Konzentrationsspanne - Notwendigkeit der Einfindung in neue Strukturen - Entwicklungsstadium bzgl. sozial-emotionalem Lernen - keiner oder geringer Kenntnisse im Lesen und Schreiben, bzw. fehlende oder geringe Alphabetisierung einzelner Kinder in Intensivklassen, die Kinder der Klassenstufen 1-4 umfassen.	Angepasste Didaktisierung: - kurze, abwechslungsreiche, spielerische und handlungsorientierte Einheiten - Fokus auf sozial-emotionalem Lernen (und Teambuilding), sowie auf Classroom Management - Spezielle Schulungen für Umsetzende (insbesondere in Bezug auf Alphabetisierung, Motorik, etc.) - größerer Teamteaching-Anteil, um förderbedürftige Schüler*innen im Regelunterricht zusätzlich zu unterstützen (beispielsweise beim Lesen- und Schreibenlernen, bei der 1-zu-1 Betreuung bei Aufgabenbearbeitung oder in DaZ-Kleingruppen)
Zeitverteilung Teamteaching und ZuBaKa-Projekt-Einheit	
Ungleichgewicht zwischen Teamteaching-Stunden und ZuBaKa-Einheiten, häufig nur Umsetzung einer ZuBaKa-Einheit möglich	Stärkerer Fokus auf Teamteaching zusammen mit der Lehrkraft, Projekteinheiten werden bedarfsorientiert im Laufe des Schuljahres gesteigert
Ausflüge und Exkursionen	
Wenig Lernzuwachs, sondern eher leichte Überforderung der SuS bei zu vielen Exkursionen zu außerschulischen Lernorten	Anzahl an Ausflügen reduzieren und Komplexität der Ausflüge langsam steigen

3. Inhalte des neuen Konzepts

Aus den dargestellten Problemen und Lösungsmöglichkeiten wurden zur Umsetzung von ZuBaKa-Projekten für Schulanfänger*innen vier Bereiche entwickelt.

Teilbereich	Inhalt
a. Ankommen in der Schulumgebung	Schule kennenlernen, Regeln und Rituale im Schulalltag
b. Ein positives Klassenklima gestalten	Sozial-emotionales Lernen fördern, vom “Ich” (Gefühle, wer bin ich?) über das “Du“ (Kennenlernen der Mitschüler*innen) zum “Wir” (miteinander lernen, Konflikte lösen)
c. Grundvoraussetzungen zum Lernen schaffen	Motorik, begleitetes Lesen, Alphabetisierung, DaZ
d. Partizipative Sozialraumerkundung	Verhalten und Bewegung in einer Gruppe, von einfachen zu komplexeren Ausflügen

Wir haben für jeden Teilbereich zentrale Wirkungsziele definiert, sowie weitere mögliche Zielsetzungen, die bedarfsorientiert eingesetzt werden können.

3.1 Ankommen in der Schulumgebung

Der Eintritt in die Schule ist für die Schüler*innen ein Umbruch, der für sie eine Vielzahl an Veränderungen mit sich bringt. Neben einer neuen Umgebung, einer (oder mehreren) neuen Bezugspersonen und neuen Peers kommt ein neuer Tagesablauf, mit festgelegten, geregelten Lern-, Ess- und Pausenzeiten und neuen Verhaltensregeln auf sie zu. Dies bedarf für die Schüler*innen einer Gewöhnungsphase, welche je nach Individuum von wenigen Wochen bis hin zu mehr als einem halben Jahr andauern kann. Dieser Prozess kann erleichtert werden, indem beispielsweise feste und regelmäßige Rituale durchgeführt und klare Regeln eingeführt und durchgesetzt werden oder der neue Ablauf und die Umgebung ausgiebig erkundet und erläutert wird.

Wirkungsziele

Die Schüler*innen...

Kernziele:

<table>
<tr><th>Stufe 4: Zielgruppen verändern Bewusstsein und Fähigkeiten</th><th>Stufe 5: Zielgruppen ändern ihr Handeln</th><th>Stufe 6: Lebenslage der Zielgruppen ändert sich</th></tr>
<tr><td>... kennen die Rituale und den Tages- /Wochen- und Jahresablauf der Klasse und Schule.</td><td rowspan="2">... befolgen schulische Strukturen (Rituale und Regeln der Klasse).</td><td rowspan="3">... fühlen sich in der Klasse und in der Struktur des Schulalltags sicher und gefestigt.</td></tr>
<tr><td>... kennen die Klassen- und Schulregeln.</td></tr>
<tr><td>... entwickeln Beziehungen zu relevanten Bezugspersonen in der Schule.</td><td>... wenden sich selbstständig an Bezugspersonen, um sich (im Ernstfall) Hilfe zu holen.</td></tr>
</table>

Weitere mögliche Ziele:

- ... kennen und nutzen Begrifflichkeiten und Wortschatz des schulischen Alltags.
- ... gehen eigenständig eventuellen Klassendiensten nach.
- ... agieren aktiv und selbstbewusst in ihrem schulischen Alltag.

Aktivitäten und Methoden

Die Schule ist eine neue, zumeist noch vollkommen unbekannte Umgebung für die Schüler*innen von ersten Klassen und DaZ-Klassen. Um sich in ihrer neuen Umgebung wohler zu fühlen, ist es förderlich, verschiedene Orte und Personen der Schule gemeinsam mit der Klasse zu besuchen (siehe auch Abschnitt 4: partizipative Sozialraumerkundung).

Neben dem Kontaktaufbau zu unbekannten gleichaltrigen Peers, auf den im nächsten Unterkapitel eingegangen wird, muss ebenso die Beziehung und das Vertrauen zu Lehrkräften und anderen neuen Bezugspersonen aufgebaut werden. Während die Klassenlehrkraft jeden Tag in Kontakt zu den Schüler*innen ist und so diese Beziehung schneller aufgebaut werden kann, sind die ZuBaKa-Zukunftslots*innen einmal in der Woche in der Klasse anwesend, was den Beziehungsaufbau verlangsamt. Dieser Prozess, der selbstverständlich seine Zeit

dauern darf, kann durch bestimmte Verhaltensweisen wie beispielsweise das aktive Zuhören oder die Mitbestimmung im Unterricht unterstützt werden.

Um sich im neuen Ablauf des Schulalltags zu orientieren, benötigen die Schüler*innen feste Strukturen, Regeln und Anweisungen. Rituale, wie beispielsweise ein alltäglicher Morgenkreis, helfen, bestimmte Abläufe kennenzulernen und einzuüben, da sie täglich wiederholt werden. Sie entlasten Lehrkräfte und Schüler*innen gleichermaßen, da alles, was routiniert abläuft, nahezu automatisch passiert. Da die Abläufe nicht explizit erklärt werden müssen, erleichtern sie das Classroom-Management ungemein und sind vor allem auch für SuS mit geringen Sprachkenntnissen sehr hilfreich. Auch die Einführung von Klassendiensten erleichtert nicht nur das Classroom-Management, sie fördert auch das Verantwortungsbewusstsein und die Eigenständigkeit der Schüler*innen, sowie das Gemeinschaftsgefühl, da jede*r einen wichtigen Beitrag zum Klassenleben leistet.

Allerdings sollten Routinen und Rituale immer einen Sinn haben und nicht inflationär genutzt werden. Schulstunden, die ausschließlich aus Ritualen bestehen, bringen oft kaum Lernfortschritt und können als langweilig wahrgenommen werden.

(Klassen-)Regeln sollten mit allen Beteiligten erarbeitet, besprochen und beschlossen werden, um deren Sinnhaftigkeit, Verständnis und Akzeptanz zu fördern. Auch die gemeinsame Festlegung für Konsequenzen bei Regelverstößen kann das Classroom-Management erleichtern. Eine bildliche Darstellung der Regeln ist besonders für Leseanfänger*innen und Schüler*innen in der Alphabetisierungsphase hilfreich. Sie sollten für alle gut sichtbar im Klassenzimmer platziert sein, um im Ernstfall einfach darauf hinweisen zu können. Kleinere Regeln, wie beispielsweise die Mülltrennung, sollten ebenso mit der Klasse besprochen werden, um sie für alle bewusst zu machen.

Zuletzt müssen sich die Schüler*innen mit vielen neuen Begrifflichkeiten und Konzepten vertraut machen. Die explizite Thematisierung und Erläuterung des Tagesablaufs und Jahresverlaufs, der Stundenpläne, Fächer und Materialien gibt den Schüler*innen Orientierung im neuen System. Besonders für DaZ-Schüler*innen schließt sich hier der schulspezifische Wortschatz an, der in

der täglichen Nutzung eingehend und regelmäßig wiederholt wird und essentielle Voraussetzung für die erfolgreiche Teilnahme am Schulalltag ist.

3.2 Ein positives Klassenklima gestalten

Besonders für Schulanfänger*innen stellt die erste Zeit in der Schule einen Bruch mit dem Gewohnten dar und kann von Ängsten, Unsicherheiten und Sorgen geprägt sein.

Neben einer Verbesserung des sozialen Miteinanders fördert ein angenehmes und positives Klassenklima die Motivation von Lerner*innen und ist somit essentiell für die Gestaltung gelungener Lernprozesse.

Neben Strukturen wie Regeln, Routinen und Ritualen geben auch positive und wertschätzende Beziehungen zu Kontaktpersonen innerhalb der Schule Sicherheit und Stabilität. Aus diesem Grund legen wir einen Fokus auf sozial-emotionales Lernen, Beziehungsaufbau und einen wertschätzenden Umgang miteinander. Ziel ist ein Verständnis, das vom Ich (Wer bin ich? Was sind meine Gefühle? Was brauche ich?) über das Du (Was sind deine Gefühle? Was brauchst du?) zum Wir führt (Wie gehen wir miteinander um? Wie bearbeiten wir Konflikte?) und sowohl das Selbstbewusstsein der einzelnen Schüler*innen als auch die Identifizierung mit der eigenen Klasse und Schule stärkt. Durch die explizite Thematisierung und Vermittlung von sprachlichen Mitteln werden die Schüler*innen dazu befähigt, ihre Bedürfnisse zu äußern, nach Gefühlen zu fragen und diese auch auszudrücken, sowie Hilfe zu erfragen und anzubieten.

Die Thematisierung von Gleichberechtigung und Gerechtigkeit sind weiterhin Maßnahmen, die das Klassenklima positiv beeinflussen können. Indem Schüler*innen merken, dass ihr Gerechtigkeitssinn erkannt und ernst genommen wird, kann ein Prozess angestoßen werden, in welchem die Schüler*innen einen Perspektivwechsel vollziehen. So erkennen sie, dass Mitschüler*innen und Lehrkräfte ebenfalls Bedürfnisse haben und in diesen ernst genommen werden möchten. Dazu beitragen kann das punktuelle Aufbrechen von Hierarchien, beispielsweise durch Spiele, bei denen Lehrkraft und ZuBaKa-Zukunftslots*innen auf einer Ebene mit den Schüler*innen beteiligt sind. Im Sinne der Kinderrechtspädagogik nehmen wir im Klassenzimmer außerdem eine Haltung ein, die den Rechten der Kinder Rechnung trägt und diese, wenn möglich, thematisiert.

Wirkungsziele

Die Schüler*innen ...

Kernziele:

Stufe 4: Zielgruppen verändern Bewusstsein und Fähigkeiten	Stufe 5: Zielgruppen ändern ihr Handeln	Stufe 6: Lebenslage der Zielgruppen ändert sich
... kennen ihre Mitschüler*innen.	... interagieren freundlich und angemessen mit ihren Mitschüler*innen.	... fühlen sich in ihrer Klasse wohl.
... kennen Begriffe und Strategien, um ihre Bedürfnisse und Gefühle selbstständig und altersentsprechend auszudrücken.	... kommunizieren ihre Bedürfnisse und Gefühle selbstständig und altersentsprechend.	

Weitere mögliche Ziele:

- ... halten sich an Regeln und soziale Konventionen im deutschen Schulalltag.
- ... kennen die Werte eines demokratischen Miteinanders und wenden diese indirekt und direkt an.
- ... kennen Übungen zur Selbstregulation und wenden diese an.
- ... kennen Schritte zur eigenständigen Konfliktlösung und nutzen diese erfolgreich.
- ... sind fester Bestandteil des Klassengefüges und tragen aktiv zu einem positiven Klassenklima bei.
- ... entwickeln ein stärkeres Verantwortungs- und Gruppengefühl.

Aktivitäten und Methoden

Der Aufbau von Beziehungen zwischen den Schüler*innen untereinander, zwischen Schüler*innen und Lehrkräften und zu den ZuBaKa-Zukunftslots*innen kann durch verschiedene Methoden gefördert werden, davon stellen wir hier exemplarisch einige vor:

Methoden zum gegenseitigen Kennenlernen sind z.B. das Erstellen von Steckbriefen oder Kennenlernspiele, bei denen Namen gelernt oder Gemeinsamkeiten entdeckt werden. Kooperative Spiele stärken sowohl die sozialen Kompetenzen der Schüler*innen als auch das Kennenlernen und den Klassenzusammenhalt. Indem Lehrkräfte und Zukunftslots*innen ebenfalls an den

Spielen teilnehmen, können sie den Schüler*innen in einer anderen Rolle begegnen und Hierarchien aufbrechen.

Innerhalb eines ritualisierten Morgenkreises können die Schüler*innen z.B. über ihre Freizeitaktivitäten, Interessen und Gefühle sprechen und sich anderen mitteilen. Weiterreichende Konflikte, Probleme und Bedarfe können innerhalb eines etablierten Klassenrats besprochen werden. Im Umgang miteinander wird auf gewaltfreie bzw. bedürfnisorientierte und wertschätzende Kommunikation im Klassenzimmer geachtet.

Jüngeren Kindern fällt es besonders schwer, aufkommende Konflikte selbstständig zu lösen. Sie müssen an die Konfliktlösung herangeführt und dabei begleitet werden, um schrittweise immer eigenständiger darin zu werden. Hier können beispielsweise mit den Schüler*innen die vier Schritte der *Gewaltfreien Kommunikation* (Beobachtung, Emotion, Bedürfnis, Bitte) erarbeitet werden, um Konflikte nach einem festen Schema lösen zu können.

3.3 Grundvoraussetzungen zum Lernen schaffen

Ein großer Teil der Schulanfänger*innen hat, beispielsweise durch fehlende Kita-Plätze oder Migrations- und Fluchterfahrung nicht die Möglichkeit, über mehrere Jahre hinweg einen Kindergarten zu besuchen. Während dort der Grundstein für das schulische Lernen gesetzt und grundlegende emotionale, kognitive, motorische und sprachliche Fähigkeiten erlernt werden sollten, sind bei diesen Kindern oftmals (große) Defizite in dieser Hinsicht zu beobachten. Diese müssen beim Schuleintritt aufgeholt und besonders gefördert werden, um die Grundvoraussetzungen für das fachliche Lernen zu schaffen.

Wirkungsziele

Die Schüler*innen ...

Kernziele:

Stufe 4: Zielgruppen verändern Bewusstsein und Fähigkeiten	Stufe 5: Zielgruppen ändern ihr Handeln	Stufe 6: Lebenslage der Zielgruppen ändert sich
... haben die benötigten sprachlichen Fähigkeiten,	... gestalten den Unterricht sprachlich mit.	... meistern schulische Lernziele erfolgreich.

<table>
<tr><td>um dem Unterricht zu folgen.</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="4"></td></tr>
<tr><td>... haben die benötigten sprachlichen Fähigkeiten, um im Unterricht aktiv verbal mitzuarbeiten.</td></tr>
<tr><td>... haben die benötigten feinmotorischen Fähigkeiten, um selbstständig zu schreiben.</td><td rowspan="2">... arbeiten über einen längeren Zeitraum (während der Stillephasen) konzentriert selbstständig.</td></tr>
<tr><td>... kennen Konzentrationsübungen und -methoden, um selbstständig zu lesen und zu schreiben.</td></tr>
</table>

<u>Weitere mögliche Ziele:</u>

- ... wenden Konzentrationsübungen und -methoden bei Bedarf erfolgreich an.
- ... folgen den Anforderungen, die der Unterrichtsalltag an sie stellt, ohne Probleme.
- ... können der Unterrichtsprogression im Lesen und Schreiben folgen.

Aktivitäten und Methoden

Neben den sozial-emotionalen Kompetenzen, auf welche im vorangegangenen Kapitel eingegangen wurde, müssen viele der Schulanfänger*innen auch in ihren kognitiven, motorischen und sprachlichen Fähigkeiten unterstützt werden. Neben der Thematisierung dieser Inhalte während der Projektumsetzung kann diese Unterstützung auch besonders während des Teamteachings stattfinden, da in diesen Fällen eine intensive Einzel- oder Kleingruppenbetreuung möglich ist.

Viele Schulanfänger*innen zeigen, besonders in den ersten Wochen und Monaten nach dem Schuleintritt, Verhaltensauffälligkeiten und Konzentrationsschwierigkeiten. Sie haben Probleme, über einen längeren Zeitraum zuzuhören, ruhig sitzen zu bleiben und eine Aufgabe ohne Unterbrechungen auszuführen. Es ist wichtig, eine Balance zwischen aktivierenden und entspannenden Übungen herzustellen. Für letztere bieten sich Übungen zur Selbstregulation, wie beispielsweise Stille- oder Konzentrationsübungen an. Eine gestärkte Konzentrations- und Selbstregulationsfähigkeit ermöglicht es den Schüler*innen den Lerninhalten

angemessen zu folgen, selbstständig in Stillephasen zu arbeiten, sowie anderen Mitschüler*innen während Stillephasen ein ungestörtes Arbeiten zu gewährleisten.

Eine weitere Möglichkeit, die Schüler*innen beim Lernen zu unterstützen, ist das "Begleitete Lernen". Schüler*innen mit besonders großen Defiziten können sich während der Stillarbeitsphase oftmals nicht selbstständig auf das Lernen einlassen und konzentrieren. Hier hilft es ihnen, eine 1-zu-1 Unterstützung an der Seite zu haben, welche sich mit ihnen gemeinsam auf das Lernen konzentriert. Beim Lesen-Lernen ist eine Methode beispielsweise das "Dialogische Lesen", bei welcher die unterstützende Kraft die Wörter langsam auslautet, während der/die Schüler*in laut mitliest.

Zum Schreibenlernen ist eine Entwicklung der feinmotorischen Fähigkeiten unausweichlich. Sollten diese Fähigkeiten nicht bereits im Kindergarten oder zu Hause erlernt worden sein, muss dies so bald wie möglich nach Schuleintritt geschehen. Um die Voraussetzungen für das richtige Halten und Führen des Stifts zu schaffen, wird im Anfangsunterricht ein großer Fokus auf das Malen, Schneiden und Basteln gelegt. So können die feinmotorischen Fähigkeiten spielerisch geübt und die Grundlagen für das Schreiben geschaffen werden. Auch Geschicklichkeitsübungen, Fingerübungen oder das Handwerken können hier unterstützend wirken.

Der Eintritt in die Schule bedeutet für alle Schulanfänger*innen einen enormen Ausbau ihrer sprachlichen Fähigkeiten. Je nach Zusammensetzung der Klasse stellt Deutsch eine noch zu erlernende Zweitsprache dar oder ist eine (Erst)Sprache, die durch weitere und zunehmend komplexere sprachliche Strukturen erweitert wird. Die Ausgangslage bei Schulanfänger*innen kann hier sehr unterschiedlich sein: Einige beherrschen ihre Erstsprache(n) sehr gut und sind bereits alphabetisiert. Andere haben z.B. aufgrund fehlender vorschulischer Erfahrungen oder durch ihre Migrationsgeschichte Förderbedarf im Deutschen als Erst- oder Zweitsprache und sind noch nicht, teilweise oder in anderen Schriftarten alphabetisiert.

So muss besonders in Klassen für und mit Schulanfänger*innen zuerst eine Nivellierung dieser Ausgangslage erfolgen. Diese fehlende sprachliche Bildung muss anschließend in der Schule nachgeholt werden, um die oftmals fehlende Möglichkeit zur Teilhabe an Sprachbildung im Kindergarten auszugleichen. Schüler*innen, die sich selbstbewusst in der deutschen Sprache ausdrücken

können, haben sehr gute Voraussetzungen, dem Unterricht zu folgen und selbstbestimmt in diesem mitzuarbeiten. Aufgrund der großen Anzahl von DaZ-Methoden und Aktivitäten wird an dieser Stelle nur an diese Ressourcen verwiesen, da sie sonst den Rahmen dieser Konzeption sprengen würden.

3.4 Partizipative Sozialraumerkundung

Neben dem Kennenlernen neuer Orte und der Sozialraumorientierung, sind Ausflüge eine wertvolle Gelegenheit den Klassenzusammenhalt zu stärken und verschiedenste individuelle Kompetenzen zu fördern. Da schulische Ausflüge für Schulanfänger*innen eine ganz neue und wichtige (Lern-)Erfahrung darstellen, sind sie oft mit mehr Aufwand und einer gut durchdachten Organisation verbunden. Ausflüge mit Schulanfänger*innen sollten deshalb langsam und schrittweise eingeübt werden.

Wirkungsziele

Die Schüler*innen ...

Kernziele:

Stufe 4: Zielgruppen verändern Bewusstsein und Fähigkeiten	Stufe 5: Zielgruppen ändern ihr Handeln	Stufe 6: Lebenslage der Zielgruppen ändert sich
... kennen für sie relevante Orte in der Schule und im angrenzenden außerschulischen Sozialraum.	... erweitern ihren Radius innerhalb ihres Sozialraumes.	... nehmen ihrem Alter entsprechend aktiv und selbstbewusst an ihrem Sozialraum teil.
... kennen die Regeln ihres Sozialraumes (bspw. des Straßenverkehrs oder Verhalten an öffentlichen Orten).	... bewegen sich innerhalb ihrer Gruppe angemessen in ihrem Sozialraum.	
... haben die benötigten sprachlichen Fähigkeiten, um in ihrem Sozialraum zu partizipieren.	... wenden ihre sprachlichen Fähigkeiten an, um mit ihrem Sozialraum zu interagieren.	

Weitere Ziele:

- ... wissen, wie sie sich selbstständig an ihrer Schule und in ihrem Sozialraum zurechtfinden.
- ... orientieren sich im öffentlichen Raum, indem sie Schilder, Hinweise oder Informationen lesen.
- ... sind in der Lage, geeignete Ansprechpartner nach Hilfe zu fragen.

Aktivitäten und Methoden

Da Schulanfänger*innen zuerst die Strukturen der neuen Schule kennenlernen müssen, wird von außerschulischen Ausflügen in der Anfangszeit der Projektumsetzung abgesehen. Stattdessen wird in den ersten Wochen und evtl. Monaten ein Fokus auf das Kennenlernen der Schüler*innen untereinander, auf eine Stärkung des sozialen Miteinanders und auf das Verstehen von Regeln und das Einüben von Routinen und Ritualen gelegt. Kleinere Aktivitäten außerhalb des Klassenraums und das Kennenlernen von Schulorten kann in dieser Zeit bereits progressiv stattfinden. Dies unterstützt einerseits die Orientierung innerhalb der Schule und bietet andererseits eine Möglichkeit, Strukturen für die Bewegung als Gruppe und außerhalb des Klassenraums aufzubauen und einzuüben. Beispielsweise können die Schulsozialarbeiterin, die Schulküche oder die Mensa besucht werden und eine Schulrallye durchgeführt oder eine Schulreportage gedreht werden, bei der die Schüler*innen die Schule eigenständig erforschen können.

Der Komplexitätsgrad von Ausflügen lässt sich langsam steigern, sodass z.B. eine Progression von schulnahen zu schulferneren Orten und von spielerischen zu strukturierteren Orten stattfindet. Nach dem Kennenlernen der eigenen Schule, des Schulhofs und Schulorten wie der Mensa, der Sporthalle etc., können schulnahe und spielerische Orte, etwa Spielplätze in der direkten Umgebung erkundet werden. Ausflüge z.B. in Parks, zu Naturwerkstätten, Bauernhöfen oder zu Vereinen sind meist spielerischer und auch der Lärmpegel kann erhöht sein. Diese Ausflüge können Besuche von eher leiseren und strukturierteren Orten, wie z.B. Kinos und Museen vorausgehen, damit die Schulanfänger*innen sich langsam an die Abläufe von Ausflügen gewöhnen und die Anforderungen der verschiedenen Orte an die Besucher*innen erfüllt werden können. Zusätzlich können auch Mitmachaktionen wie z.B. Müllsammeln oder ein (regelmäßiger) Besuch in einem Altenwohnheim sinnvolle Ausflüge darstellen.

Im Sinne der Methodik des Linguistic Landscaping können Ausflüge auch genutzt werden, um Sprache im Alltag erfahrbar zu machen. Straßenschilder, Ortsnamen und Karten oder Fahrpläne dienen hier nicht nur der Orientierung, sondern bilden auch wichtige Lern- und Übungsanlässe. Auch bei Lese- und Schreibanfänger*innen lassen sich Ausflüge und Erkundungen mit dem Training der sprachlichen Kompetenzen kombinieren. Die Schüler*innen können z.B. während des Erkundens der Sporthalle Buchstaben mit Seilen, Bällen oder anderen Materialien kreieren oder physische Buchstaben im Schulgarten suchen und diese später zu einfachen Wörtern zusammensetzen.

4. Wirkung und Ziele

Zielformulierungen: Die Schüler*innen ...			
Teilbereich	**Stufe 4:** Teilnehmende SuS kennen die Schule und ihr soziales Umfeld und erwerben die grundlegenden Fähigkeiten und Kenntnisse, die sie für die erfolgreiche Teilhabe in diesem Sozialraum benötigen.	**Stufe 5:** Teilnehmende SuS agieren sozial kompetent und selbstbewusst in ihrem (schulischen) Sozialraum.	**Stufe 6:** Teilnehmende SuS sind in der Schule und ihrem Sozialraum angekommen und können sich gemäß ihrer persönlichen Stärken erfolgreich entwickeln.
Ankommen in der Schul-umgebung	... kennen die Rituale und den Tages-/Wochen- und Jahresablauf der Klasse und Schule.	... befolgen schulische Strukturen (Rituale und Regeln der Klasse).	... fühlen sich in der Klasse und in der Struktur des Schulalltags sicher und gefestigt.
	... kennen die Klassen- und Schulregeln.		
	... entwickeln Beziehungen zu relevanten Bezugspersonen in der Schule.	... wenden sich selbstständig an Bezugspersonen, um sich (im Ernstfall) Hilfe zu holen.	
Ein positives Klassenklima gestalten	... kennen ihre Mitschüler*innen.	... interagieren freundlich und angemessen mit ihren Mitschüler*innen.	... fühlen sich in ihrer Klasse wohl.
	... kennen Begriffe und Strategien, um ihre Bedürfnisse und Gefühle selbstständig und altersentsprechend auszudrücken.	... kommunizieren ihre Bedürfnisse und Gefühle selbstständig und altersentsprechend.	
Grundvoraussetzungen zum Lernen schaffen	... haben die benötigten sprachlichen Fähigkeiten, um dem Unterricht zu folgen.	... gestalten den Unterricht sprachlich mit.	... meistern schulische Lernziele erfolgreich.
	... haben die benötigten sprachlichen Fähigkeiten, um im Unterricht aktiv verbal mitzuarbeiten.		
	... haben die benötigten	... arbeiten über einen längeren	

	feinmotorischen Fähigkeiten, um selbstständig zu schreiben.	Zeitraum (während der Stillephasen) konzentriert selbstständig.	
	… kennen Konzentrationsübungen und -methoden, um selbstständig zu lesen und zu schreiben.		
Partizipative Sozialraumerkundung	… kennen für sie relevante Orte in der Schule und im angrenzenden außerschulischen Sozialraum.	… erweitern ihren Radius innerhalb ihres Sozialraumes.	… nehmen ihrem Alter entsprechend aktiv und selbstbewusst an ihrem Sozialraum teil.
	… kennen die Regeln ihres Sozialraumes (bspw. des Straßenverkehrs oder Verhalten an öffentlichen Orten).	… bewegen sich innerhalb ihrer Gruppe angemessen in ihrem Sozialraum.	
	… haben die benötigten sprachlichen Fähigkeiten, um in ihrem Sozialraum zu partizipieren.	… wenden ihre sprachlichen Fähigkeiten an, um mit ihrem Sozialraum zu interagieren.	

5. Weitere Anpassungen

Weitere Anpassungen betreffen die Rahmenbedingungen der Umsetzung. Sie umfassen eine Stärkung des Teamteachings, die bedarfsorientierte Nutzung des Konzepts durch verschiedene ZuBaKa-Bausteine und entsprechend verschiedene Altersgruppen, sowie spezifische Schulungen für Umsetzende in Grundschulen.

5.1 Stärkung des Teamteachings

Um den Bedürfnissen neu zugewanderter Schüler*innen gerecht zu werden, muss im Unterricht mehr Raum für die Orientierung im deutschen Schulsystem gegeben werden. Aufgrund der dem Alter (oder den geringen Sprachkenntnissen) geschuldeten geringeren Aufmerksamkeitsspanne, sowie spezifischer Bedarfe (beispielsweise eine intensivere Betreuung während des Lesen- oder Schreibenlernens) ist deshalb eine intensivere Unterstützung in diesen Bereichen nötig.

Daher kann das Teamteaching in ZuBaKa-Gruppen/Klassen mit Schulanfänger*innen bedarfsorientiert auf bis zu drei anstatt zwei Schulstunden pro Woche ausgeweitet werden, während die ZuBaKa-Einheiten bedarfsorientiert jeweils eine bis zwei Schulstunden umfassen. Durch eine längere und intensivere Unterstützung im Teamteaching schaffen wir die passenden Rahmenbedingungen, um dezidierter auf die Bedürfnisse der Schüler*innen in ersten Klassen und in DaZ-Grundschulklassen einzugehen. Während die Zukunftslots*innen die Lehrkräfte intensiver beim Teamteaching unterstützen, wird der Aufbau und das Einüben von Regeln, Ritualen und Routinen gestärkt und gleichzeitig eine intensivere Förderung einzelner Schüler*innen ermöglicht. Gleichzeitig bleibt die ZuBaKa-Einheit kurzweilig und richtet sich methodisch und didaktisch an den Bedürfnissen und der Konzentrationsspanne der Kinder aus. In dieser verkürzten Zeit kann weiterhin intensiv inhaltlich am Projekt gearbeitet werden.

Da eine didaktische und pädagogisch wertvolle Vor- und Nachbereitung von Ausflügen zusammen mit den Schüler*innen ebenfalls viel Zeit in Anspruch nimmt und zu viele Ausflüge hintereinander eher daran hindern, Routinen aufzubauen, werden Ausflüge zielgerichteter eingesetzt. Besonders durch ein geringes Alter und

anfänglich fehlende Strukturen und Sprachbarrieren nehmen Ausflüge in der Grundschule oft generell viel Zeit in Anspruch. Die Reduktion der ZuBaKa-Einheiten schafft somit auch Spielraum für weniger, aber dafür zeitlich intensivere Ausflüge.

5.2 Bedarfsorientierte Nutzung in höheren Klassenstufen

Wir haben festgestellt, dass sich ähnliche Herausforderungen bei Schulanfänger*innen mit DaZ-Hintergrund zeigen, unabhängig davon, ob sie die Klassenstufe 1 oder altersgemischte DaZ-Klassen für die Stufen 1-4 besuchen. Neben den in Abschnitt 2 genannten Herausforderungen, gleichen sich auch die bisher erprobten Lösungsmöglichkeiten stark. Es ist weiterhin denkbar, dass auch Kinder und Jugendliche in höheren Klassenstufen der weiterführenden Schule mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert sind, etwa, wenn sie aufgrund einer Flucht- und Migrationsbiographie erst sehr spät mit dem (deutschen) Schulsystem in Berührung kommen. Obwohl sich bei den verschiedenen Zielgruppen Alter, Entwicklungsstand und Interessen stark unterscheiden können, können alle Schulanfänger*innen von dem vorliegenden Konzept profitieren. Die Zukunftslots*innen können das gesamte Konzept, einzelne Merkmale oder auch nur einzelne Teilbereiche bedarfsgerecht für ihre Projektumsetzung nutzen.

Einzelne Elemente können ebenfalls für Projekte in anderen Kontexten angewendet werden. So können beispielsweise ZuBaKa-Feriencamps an Grundschulen oder ZuBaKa-Projekte im Ganztagsangebot von Grundschulen von den Inhalten der Teilbereiche profitieren, um ihre Arbeit noch besser an den jeweiligen Bedarfen der Zielgruppe auszurichten.

5.3 Bereitstellung spezifischer Schulungen für Umsetzende

Um die Kompetenzen im Umgang mit Schulanfänger*innen stetig weiter auszubauen und zu verfeinern, werden regelmäßig Schulungen für unser umsetzendes Personal an Grundschulen bereitgestellt. Die Inhalte richten sich nach aktuell auftretenden Bedarfen und umfassen beispielsweise Themen wie Resilienzfaktoren bei Kindern, Alphabetisierungsmethoden, die Förderung von Lesekompetenzen oder andere relevante Thematiken. Diese Workshops werden in der Regel von externen Expert*innen durchgeführt.